

Burkert, Carola; Kindermann, Walter

Research Report

Integration von Migranten in Hessen: Bildungssystem und Arbeitsmarkt

IAB-Regional. IAB Hessen, No. 02/2008

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Burkert, Carola; Kindermann, Walter (2008) : Integration von Migranten in Hessen: Bildungssystem und Arbeitsmarkt, IAB-Regional. IAB Hessen, No. 02/2008, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/178012>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Integration von Migranten in Hessen

Bildungssystem und Arbeitsmarkt

Burkert, Carola; Kindermann, Walter

ISSN 1861-3578

Integration von Migranten in Hessen

Bildungssystem und Arbeitsmarkt

*Burkert, Carola; Kindermann, Walter**

* Wir bedanken uns bei Stefan Fuchs und Annekatriin Niebuhr für hilfreiche Kommentare sowie bei Annette Röhrig für die Unterstützung bei der formalen Gestaltung dieser Arbeit

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse	7
1 Einleitung	8
2 Regionale Disparitäten	9
3 Lebenslagen, Lebensunterhalt und Armutsrisiko	11
4 Bildung und Qualifikation	13
4.1 Integration in der Schule	13
4.2 Berufliche Bildung und berufliche Schulen	16
5 Integration in den Arbeitsmarkt	19
6 Fazit	21
7 Anhang	23
8 Literatur	26

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Altersstruktur von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen, 2005, in %	9
Abbildung 2:	Menschen mit und ohne Migrationshintergrund nach Bundesländern, 2005, in %	10
Abbildung 3:	Ausländische Absolventen nach Schularten in verschiedenen Bundesländern und Deutschland, 2006, in %	15
Abbildung 4:	Ausbildungsbeteiligung von Ausländern und Deutschen (Männer und Frauen), 2000 bis 2005 in Hessen, in %	17
Abbildung 5:	Beruflicher Abschluss, Männer mit und ohne Migrationshintergrund, 25 bis unter 65 Jahre, Hessen, 2005, in %	20

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen nach Regierungsbezirken, 2005, absolut/in %	10
Tabelle 2:	Überwiegender Lebensunterhalt der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen, 2005, in %	12
Tabelle 3:	Armutrisikoquote der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund nach Bundesländern, 2005, in %	13
Tabelle 4:	Schüler/innen (Deutsche, Ausländer), Sekundarbereich nach Schularten in Hessen, Schuljahr 1992/1993 und 2006/2007, in %	14
Tabelle 5:	Absolventen/Abgänger (Deutsche/Ausländer; Männer/Frauen) nach Abschluss-Schularten in Hessen, 2006, in %	15
Tabelle 6:	Deutsche und ausländische Schüler/innen nach Schularten der beruflichen Bildung (Voll-/Teilzeit), Hessen, Schuljahr 2006/2007	18
Tabelle 7:	Deutsche und ausländische Schüler/innen nach Schularten der beruflichen Bildung (nur Vollzeit), Hessen, Schuljahr 2006/2007	18
Tabelle 8:	Erwerbsbeteiligung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen, nach Geschlecht, 2005, in %	19
Tabelle 9:	Erwerbstätige Männer und Frauen, 25 bis unter 65 Jahre, nach Wirtschaftsbereichen, mit und ohne Migrationshintergrund, Hessen, 2005, in %	21
Tabelle 10:	Altersstruktur von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen, 2005, absolut/in %	23
Tabelle 11:	Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen nach nicht-administrativen Einheiten und nach Gemeindegrößenklassen, 2005, in %	23
Tabelle 12:	Erwerbsbeteiligung von Männern mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen nach Altersklassen, 2005, in %	24
Tabelle 13:	Erwerbsbeteiligung von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen nach Altersklassen, 2005, in %	24
Tabelle 14:	Beruflicher Abschluss, Männer und Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, 25 bis unter 65 Jahre, Hessen, 2005, in %	25
Tabelle 15:	Stellung im Beruf, Männer und Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, 25 bis unter 65 Jahre, Hessen, 2005, in %	25

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse zu den Lebenslagen von Menschen mit Migrationshintergrund in Hessen dargestellt:

- In Hessen leben rund 6,1 Mio. Menschen – davon haben rund 1,4 Mio. Menschen einen Migrationshintergrund.
- Hessen liegt mit einem Migrantenanteil von 23,5 Prozent der Bevölkerung nach Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen an der Spitze der westdeutschen Flächenstaaten.
- In Hessen weist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund höhere Anteile in den jüngeren Altersklassen auf und trägt somit zu einem geringeren Durchschnittsalter der hessischen Bevölkerung bei.
- In Hessen folgt das Muster regionaler Disparitäten einem deutlichen Süd-Nord-Gefälle. Rund 27 Prozent der Menschen im Regierungsbezirk Darmstadt sind Migranten. Im Regierungsbezirk Gießen beträgt der Anteil der Migranten ein Fünftel und das Schlusslicht bildet der Regierungsbezirk Kassel mit lediglich 16,2 Prozent.
- Bei den Haupteinkommensquellen verweisen unterschiedliche Bezugsmuster von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund auf sehr unterschiedliche soziale Lebenslagen: Während knapp 43 Prozent der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund den überwiegenden Lebensunterhalt eines Haushaltes aus Erwerbs- bzw. Berufstätigkeit beziehen, ist dieser Anteil bei Menschen mit Migrationshintergrund mit 37,5 Prozent um knapp fünf Prozentpunkte niedriger.
- In Hessen ist die Armutsrisikoquote für Menschen mit Migrationshintergrund mit 25,6 Prozent knapp dreimal so hoch wie bei für Menschen ohne Migrationshintergrund (8,7 %).
- Die Analyse der Integration in das Bildungssystem zeigt, dass es im Sekundärbereich trotz Aufwärtstrend für Ausländer noch deutliche Unterschiede zu Deutschen gibt. Auch bei den Schulabschlüssen fällt auf, dass deutsche Schulabgänger insgesamt deutlich höhere Schulabschlüsse erreichen als Ausländer.
- Die Ausbildungsbeteiligung jugendlicher Migranten ist deutlich niedriger als die deutscher Jugendlicher.
- Die Erwerbslosenquote von Personen mit Migrationshintergrund ist im Durchschnitt mehr als doppelt so hoch wie die von Personen ohne Migrationshintergrund.
- Die hohe Erwerbslosigkeit von Migranten ist vor allem auf ihre geringe allgemeinbildende und berufliche Qualifikation zurückzuführen.
- Bildung ist der Schlüssel zur Integration: Die Integrationspolitik kann die Arbeitsmarktrisiken von Ausländern nur dann senken, wenn es gelingt, das Bildungsgefälle zwischen Deutschen und Ausländern bzw. Personen mit Migrationshintergrund zu verringern.

1 Einleitung

Die Situation am hessischen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Jahren verbessert. Jedoch ist es nicht gelungen, dass alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen an den Verbesserungen partizipieren. Menschen mit Migrationshintergrund¹ haben im Durchschnitt geringere Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse, schlechtere Jobchancen, geringere Arbeitsmarkteteiligung und ein höheres Armutsrisiko als Menschen ohne Migrationshintergrund. Gleichwohl haben nicht alle Migranten gleichermaßen Integrationschwierigkeiten, einige Nationalitätengruppen haben bessere Bildungsabschlüsse und sind mehr am Arbeitsmarkt beteiligt als Deutsche. Vermutlich ist es eine Mischung aus migrationspezifischen, qualifikatorischen, geschlechtsspezifischen und sozialen Problemlagen, welche Integrationshemmnisse darstellen. Die Integration in Bildung und Arbeitsmarkt ist das zentrale Element einer gesellschaftlichen Teilhabe. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und anstehenden Fachkräftebedarfs ist eine bessere Nutzung von Potenzialen unumgänglich.

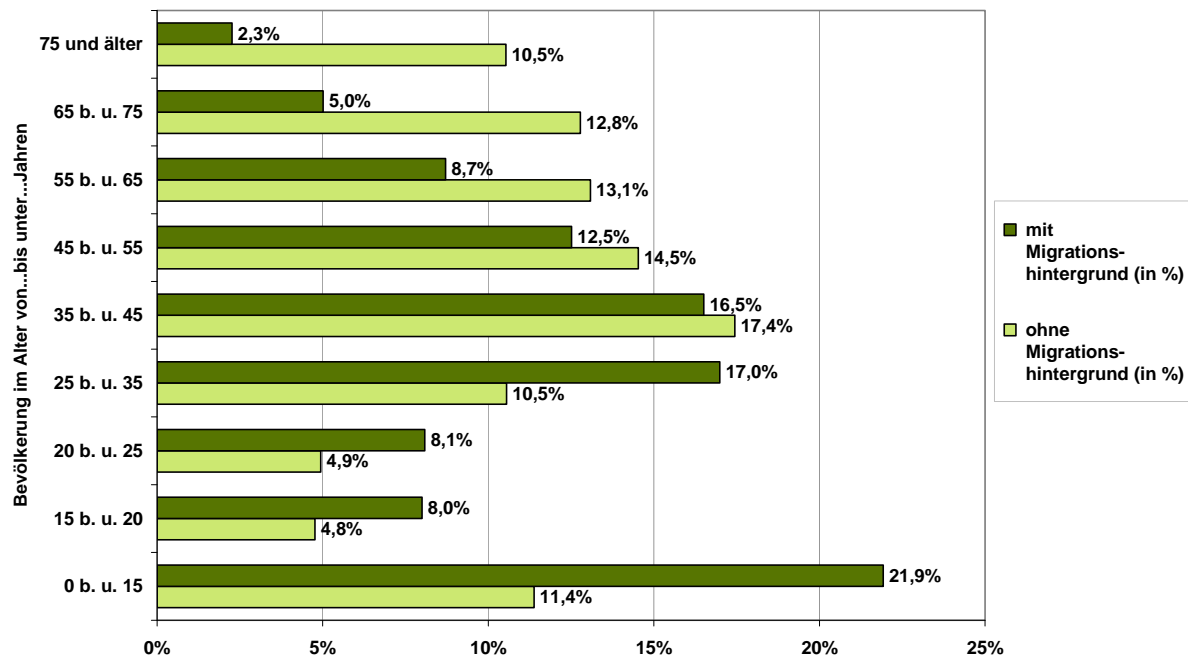
Die Untersuchung gliedert sich wie folgt. Kapitel 1 beschreibt zunächst die Zahl und die Alterstruktur der Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen. Da Hessen einer der Flächenstaaten mit hohem Migrantenanteil ist, betrachtet Kapitel 2 die regionalen Disparitäten von Migrantenanteilen im Bundeslandvergleich und innerhalb Hessens. Die Lebenslagen bzw. die Einkommensquellen für den Lebensunterhalt und das Armutsrisiko werden in Kapitel 3 vergleichend für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund dargestellt. Die Analyse der Bildung und Qualifikation der beiden Personengruppen bei den Stationen Sekundärbereich Schule, Schulabschlüsse sowie berufliche Bildung stehen im Mittelpunkt von Kapitel 4. Arbeitsmarktintegration dient der Sicherung des eigenen Lebensunterhalts und der Teilhabe an vielen gesellschaftlichen Aspekten des Lebens. Die Erwerbsbeteiligung - erwerbslos oder erwerbstätig - und die Qualifikation sind daher Gegenstand von Kapitel 5. Ein Fazit, welches die Ergebnisse zusammenfassend diskutiert, beschließt die Arbeit.

In Hessen leben lt. Mikrozensus 2005 6,1 Mio. Menschen – davon haben rund 1,4 Mio. Menschen – also rund 24 Prozent - einen Migrationshintergrund. Menschen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich in ihrem Altersaufbau – insgesamt weist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund höhere Anteile in den jüngeren Altersklassen auf und trägt somit zu einem geringeren Durchschnittsalter der hessischen Bevölkerung bei. Der Anteil an Jugendlichen bis unter 20 Jahre ist bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit rund 30 Prozent fast doppelt so hoch wie bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund (16,2 %). Dies verweist auf die Ressourcen, aber auch auf die Problemlagen und Bedürfnisse dieser Gruppe (vgl. Abbildung 1 sowie Tabelle 10 im Anhang für eine Verteilung der Altersstruktur absolut/in %).

¹ Im Mikrozensus 2005 wurde – neu – die Bevölkerungsgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund definiert (vgl. Statistisches Bundesamt 2005). Dazu zählen neben den zugewanderten und den in Deutschland geborenen Ausländern auch eingebürgerte Ausländer sowie Spätaussiedler und deren Kinder, auch wenn diese bereits in Deutschland geboren wurden (vgl. Statistisches Bundesamt 2006: 73 ff.). Die Bezeichnungen Migranten und Menschen mit Migrationshintergrund werden in dieser Analyse synonym verwendet. Der Mikrozensus ist eine jährlich durchgeführte Befragung von einem Prozent aller Haushalte in Deutschland über ihre wirtschaftliche und soziale Situation. Insgesamt nehmen etwa 370 000 Haushalte mit 820 000 Personen an der Erhebung teil. Das gleich bleibende Erhebungsprogramm beinhaltet soziodemographische Fragen zur Person, Fragen zum Familien- und Haushaltszusammenhang sowie zu den Bereichen Erwerbstätigkeit, Einkommen und Ausbildung. Für den Großteil der Fragen besteht Auskunftspflicht.

Gerade der hohe Anteil von jungen Menschen mit Migrationshintergrund verweist auf die notwendige Analyse von frühen Biographieabschnitten in Schule und Ausbildung.

Abbildung 1: Altersstruktur von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen, 2005, in %

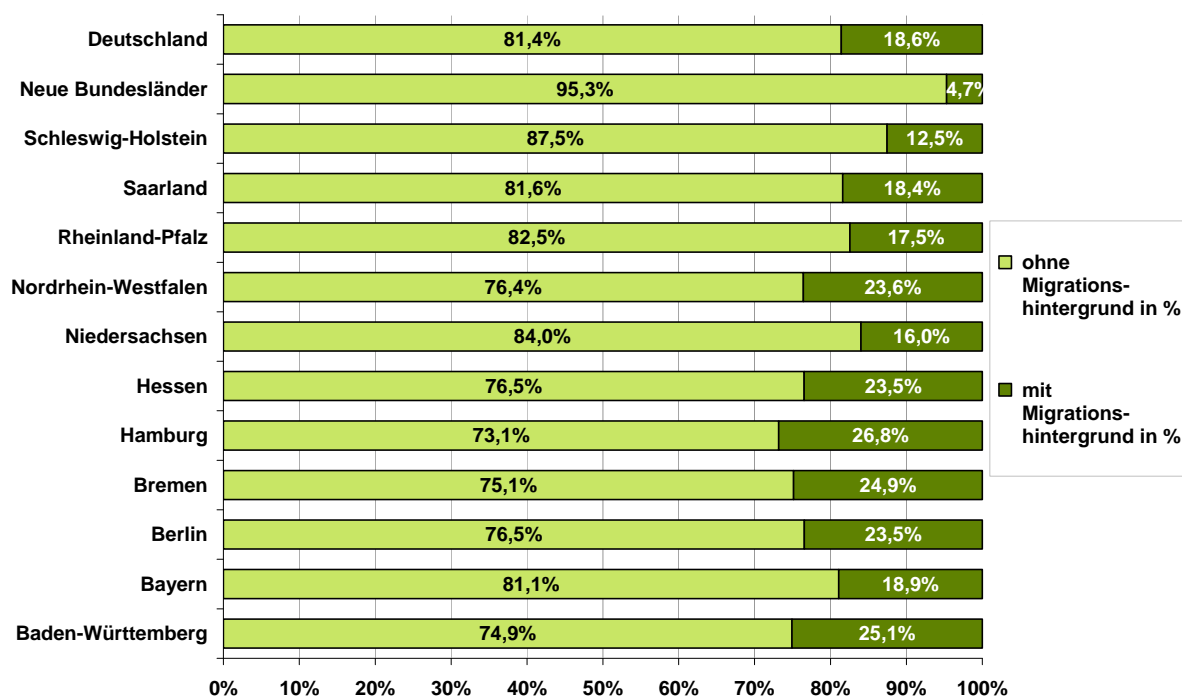


Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

2 Regionale Disparitäten

In Deutschland leben rund 82,4 Mio. Menschen. Knapp ein Fünftel der in Deutschland lebenden Personen (15,3 Mio.) hat einen Migrationshintergrund. Die regionale Verteilung von Menschen mit Migrationshintergrund ist bundesweit durch erhebliche regionale Disparitäten gekennzeichnet. Während in den neuen Bundesländern lediglich fünf Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund aufweist, ist es in den Stadtstaaten rund ein Viertel. Hessen liegt mit einem Migrantenanteil von 23,5 Prozent der Bevölkerung nach Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen an der Spitze der westdeutschen Flächenstaaten (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Menschen mit und ohne Migrationshintergrund nach Bundesländern, 2005, in %



Quelle: Mikrozensus 2005; Hessisches Statistisches Landesamt, Presseinformation vom 19.12.2007, eigene Darstellung

Auch in Hessen folgt das Muster regionaler Disparitäten einem deutlichen Süd-Nord-Gefälle. Rund 27 Prozent der Menschen im Regierungsbezirk Darmstadt sind Migranten – Frankfurt weist dabei mit 39,5 Prozent auch unter den westdeutschen Großstädten eine Spitzenposition auf (vgl. Hessisches Statistisches Landesamt 2007a). Im Regierungsbezirk Gießen beträgt der Anteil der Migranten ein Fünftel und das Schlusslicht bildet der Regierungsbezirk Kassel mit lediglich 16,2 Prozent (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen nach Regierungsbezirken, 2005, absolut/in %

Region/Stadt	Bevölkerung insg. (absolut in 1000)	ohne Migrationshintergrund (absolut in 1000)	mit Migrationshintergrund (absolut in 1000)	ohne Migrationshintergrund in %	mit Migrationshintergrund in %
Hessen gesamt	6 091,8	4 661,4	1 430,4	76,5%	23,5%
davon RB Darmstadt	3 773,0	2 759,0	1 014,0	73,1%	26,9%
davon RB Gießen	1 062,4	850,1	212,3	80,0%	20,0%
davon RB Kassel	1 256,4	1 052,4	204,0	83,8%	16,2%
Frankfurt	647,6	392,0	255,6	60,5%	39,5%

Legende: RB - Regierungsbezirk

Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

Die Zuwanderung von Menschen mit Migrationshintergrund und somit auch der Migrantenanteil sind in verstäderten Räumen bzw. Wirtschaftszentren bedeutend höher als in ländlichen Regionen (vgl. Brenke 2008; Swiaczny et al. 1999). 70,9 Prozent der Migranten in Hessen (59,2 % Personen ohne Migrationshintergrund) leben in Agglomerationsräumen, 25,4 Prozent (34,2 %) in verstäderten Räumen und lediglich 3,7 Prozent (6,6 %) in ländlichen Räumen (vgl. Tabelle 11 im Anhang).² In Frankfurt - als Großstadt und Zentrum des Rhein-Main-Gebietes - lebt ein deutlich höherer Anteil an Migranten als im Landesdurchschnitt; vergleichbares gilt auch für Nürnberg und Stuttgart (vgl. Hessisches Statistisches Landesamt 2007a).

3 Lebenslagen, Lebensunterhalt und Armutsrisiko

Das Einkommen, welches einer Person im Monat zur Verfügung steht, ist ein zentraler Indikator für die Beschreibung seiner Lebenslage. Menschen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich zunächst bezüglich der „Quellen“, aus denen sie ihren überwiegenden Lebensunterhalt beziehen: Während knapp 43 Prozent der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund den überwiegenden Lebensunterhalt eines Haushaltes aus Erwerbs- bzw. Berufstätigkeit bezieht, ist dieser Anteil bei Menschen mit Migrationshintergrund mit 37,5 Prozent um knapp fünf Prozentpunkte niedriger. Unterschiedliche Bezugsmuster sind bei anderen Einkommensquellen zu verzeichnen. Ein großer Teil der Personen ohne Migrationshintergrund bestreitet – im Vergleich zu Personen mit Migrationshintergrund - seinen Lebensunterhalt aus Renten- und Pensionsbezügen, was daran liegt, dass Nichtmigranten älter sind (vgl. Abbildung 1). Personen mit Migrationshintergrund sind hingegen stärker auf Arbeitslosengeld I und II sowie auf Unterstützung durch Angehörige (naturgemäß sind dies meistens die Kinder) angewiesen (vgl. Tabelle 2). Diese unterschiedlichen Bezugsmuster verweisen auf sehr unterschiedliche soziale Lebenslagen.

² Zentrale Bestimmungsfaktoren der räumlichen Entwicklung und damit wesentliche Kriterien zur Beschreibung der Siedlungsstruktur sind "Zentralität" und "Verdichtung". Die Typisierung der Analyseregionen nach diesen Kriterien führt zu drei siedlungsstrukturellen Regionsgrundtypen. Agglomerationsräume: Regionen mit Städten über 300.000 Einwohner (E) oder mit einer Bevölkerungsdichte um oder größer als 300 Einwohner pro Quadratkilometer (E/qkm). Verstäderte Räume: Regionen mit Städten über 100.000 E bei einer Mindestdichte im Umland von 100 E/qkm oder mit einer Bevölkerungsdichte über 150 E/qkm. Ländliche Räume: Regionen entweder ohne Städte über 100.000 E und einer Bevölkerungsdichte unter 150 E/qkm oder mit einer Stadt über 100.000 E, aber insgesamt einer Bevölkerungsdichte um oder unter 100 E/qkm.

Tabelle 2: Überwiegender Lebensunterhalt der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen, 2005, in %

Lebensunterhalt	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund
Erwerbstätigkeit/Berufstätigkeit	42,9%	37,5%
Arbeitslosengeld I / II	3,1%	6,7%
Renten, Pension	25,1%	9,0%
Unterstützung durch Angehörige	26,7%	42,4%
Vermögen, Vermietung, Zinsen	0,7%	0,3%
Sozialhilfe	0,9%	3,1%
Leistungen aus einer Pflegeversicherung	0,1%	0,1%
Sonstige Unterstützungen (z. B. BAföG)	0,5%	0,9%
Summe	100,0%	100,0%

Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

Eine Messgröße für soziale Ungleichheit ist das Armutsrisiko. Ein Armutsrisiko besteht laut EU-Konvention, wenn das Einkommen einer Person weniger als 60 Prozent des bedarfsgewichteten durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens beträgt, also dem Median des Nettoäquivalenzeinkommens entspricht.³ Dieser Wert gilt nicht EU-weit einheitlich, sondern ist auf die jeweilige Situation in einem Staat bezogen. In Deutschland beträgt der Median des Nettoäquivalenzeinkommens 1.219 Euro. Der Schwellenwert für das Armutsrisiko liegt somit bei weniger als 731 Euro/Kopf (vgl. Hessisches Statistisches Landesamt 2007b). Die Problematik einer einheitlichen nationalstaatlichen Definition zeigt sich bei den regionalen Lebenshaltungskosten innerhalb Deutschlands (für Beispiele vgl. Kawka 2006). Die Lebenslagen sind auch innerhalb Deutschlands sehr unterschiedlich – und hier noch einmal deutlich verschieden bei Menschen mit Migrationshintergrund im Verhältnis zu Menschen ohne Migrationshintergrund. Knapp 15 Prozent der Bevölkerung in Deutschland sind im Jahr 2005 insgesamt armutsgefährdet. Bei Migranten sind es 28,2 Prozent, bei Menschen ohne Migrationshintergrund sind es nur 11,6 Prozent. Hessen liegt mit 12,7 Prozent für die Gesamtbevölkerung zwei Prozentpunkte unterhalb des Bundesdurchschnittes und hat damit nach Baden-Württemberg und Bayern das niedrigste Armutsrisiko der Bundesländer. Allerdings ist auch in Hessen die Armutsrisikoquote für Menschen mit Migrationshintergrund mit 25,6 Prozent knapp dreimal so hoch wie bei Hessen ohne Migrationshintergrund (8,7 %). Dieses Verhältnis – also ein x-fach erhöhtes Risiko für Menschen mit Migrationshintergrund – ist mit einem durchschnittlichen Faktor von 2,5 in allen Bundesländern zu finden (vgl. Tabelle 3).

³ Als Nettoeinkommen gelten hier alle Einkünfte aus selbstständiger und nicht selbstständiger Arbeit sowie aus Vermögen zuzüglich Mietwert selbstgenutzten Wohneigentums abzüglich Steuern und Pflichtbeiträgen zu Sozialversicherungen. Das monatliche Nettoäquivalenzeinkommen bezeichnet den nach obiger Gewichtung pro Kopf in einem Monat verfügbaren Geldbetrag. Das durchschnittliche monatliche Nettoäquivalenzeinkommen ist der arithmetische Mittelwert der Nettoeinkommen aller Einkommensteuerepflichtigen. Der Median ist die Größe, die angibt, dass die eine Hälfte der Bevölkerung weniger als der Median zur Verfügung hat und die andere Hälfte mehr als der Median.

Tabelle 3: Armutrisikoquote der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund nach Bundesländern, 2005, in %

Land	Armutrisikoquote			Verhältnis mit/ohne
	Insgesamt	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	
Baden-Württemberg	10,6%	7,5%	19,6%	2,6
Bayern	11,4%	8,9%	21,8%	2,4
Berlin	19,7%	14,4%	36,9%	2,6
Bremen	22,3%	15,2%	43,2%	2,8
Hamburg	15,7%	10,3%	30,9%	3,0
Hessen	12,7%	8,7%	25,6%	2,9
Niedersachsen	15,5%	12,0%	33,8%	2,8
Nordrhein-Westfalen	14,5%	9,5%	29,7%	3,1
Rheinland-Pfalz	14,2%	11,2%	28,2%	2,5
Saarland	15,5%	12,2%	30,3%	2,5
Schleswig-Holstein	13,3%	10,3%	33,0%	3,2
Neue Bundesländer	20,5%	19,0%	52,7%	2,8
Deutschland	14,8%	11,6%	28,2%	2,4

Quelle: Mikrozensus 2005; Hessisches Statistisches Landesamt, Presseinformation vom 19.12.2007, eigene Darstellung

4 Bildung und Qualifikation

Schulbildung und berufliche Ausbildung sind zentrale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeitsmarktbeteiligung, welcher eine Schlüsselrolle bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund zukommt.

4.1 Integration in der Schule

Schulische Bildung spielt eine wesentliche Rolle für die individuelle Entwicklung, für die gesellschaftliche Teilhabe und die Vermittlung von Kompetenzen. „Sie hat zudem eine immer wichtiger werdende orientierende und systematisierende Funktion angesichts zunehmender Bedeutung non-formaler und informeller Lernwelten im Schulalter. Darüber hinaus wird von schulischer Bildung ein Beitrag für das Zusammenleben in einer von kultureller Vielfalt und sozialen Unterschieden geprägten Gesellschaft erwartet.“ (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006: 47).

Sekundärbereich: trotz Aufwärtstrend noch deutliche Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern

Die Pisa-Ergebnisse zeigen auf, dass der Besuch einer weiterführenden Schule in hohem Maße vom sozioökonomischen Status der Eltern abhängt (vgl. Kristen 2006). Jugendliche Ausländer sind unter-

repräsentiert in Gymnasien und überrepräsentiert in Haupt-, Real- und Förderschulen (vgl. Tabelle 4).⁴ Ein Aufwärtstrend im Hinblick auf weiterführende Schulen ist sowohl für Deutsche als auch für Ausländer ersichtlich, wenn man den Anfang der 1990er Jahre und heute vergleicht, wobei deutsche Schüler im gymnasialen Zweig stärker zulegen. Bedenkenswert ist der überproportionale Anstieg bei ausländischen Schülern in Förderschulen.

Tabelle 4: Schüler/innen (Deutsche, Ausländer), Sekundarbereich nach Schularten in Hessen, Schuljahr 1992/1993 und 2006/2007, in %

Schulart	Schuljahr 1992/1993		Schuljahr 2006/2007	
	Ausländer	Deutsche	Ausländer	Deutsche
Schulartunabhängige Orientierungsstufen	14,2%	10,5%	7,3%	5,2%
Hauptschulen	20,5%	8,1%	18,5%	6,9%
Realschulen	20,1%	19,5%	22,8%	19,4%
Gymnasien	21,6%	42,9%	23,2%	48,1%
Integrierte Gesamtschulen	15,8%	13,6%	17,0%	13,8%
Freie Waldorfschulen	0,1%	1,0%	0,2%	1,3%
Förderschulen	7,7%	4,1%	10,9%	5,1%
Kollegs	0,0%	0,3%	0,1%	0,2%

Quelle: Statistisches Bundesamt (2007a): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Fachserie 11 Reihe 1; eigene Berechnungen

Schulabschlüsse - noch Aufholbedarf

Schulzeugnisse signalisieren dem Arbeitgeber, welche Potenziale der Bewerber für eine duale Ausbildung mitbringt. Obwohl Schulzeugnisse keine formale Voraussetzung für eine duale Ausbildung darstellen, hängt der Zugang in hohem Ausmaß von Art und Qualität dieser Zeugnisse ab (vgl. Solga 2002; Konsortium Bildungsberichterstattung 2006).

Tabelle 5 zeigt die Verteilung von deutschen und ausländischen Schulabsolventen für das Abschlussjahr 2006 nach Geschlecht. Dabei fällt auf, dass deutsche Schulabgänger insgesamt deutlich höhere Schulabschlüsse als Ausländer erreichen. Ausländische Schulabgängerinnen sind erkennbar besser gebildet als ausländische Absolventen und sie haben bei allen Schularten (außer: Hochschulreife) geringere Abstände zur Bildungsbeteiligung der jeweiligen deutschen Referenzgruppe als ausländische Absolventen. Dies sollte die Ausbildungschancen ausländischer Frauen sowohl gegenüber ausländischen Männern als auch gegenüber deutschen Frauen verbessern.

⁴ Da leider nicht für alle Lebenslagen Daten zu Menschen mit Migrationshintergrund vorliegen, wird im Bedarfsfall auf die Kategorisierung „Staatsangehörigkeit“ zurückgegriffen. Wenn der Begriff „Ausländer“ verwendet wird, sind damit Menschen mit einer nicht-deutschen Staatsangehörigkeit gemeint. Im Vergleich zu Menschen mit Migrationshintergrund ist die Anzahl kleiner. Zu Kritik an der Datenlage im Migrations- und Integrationsbereich vgl. Sachverständigenrat 2004.

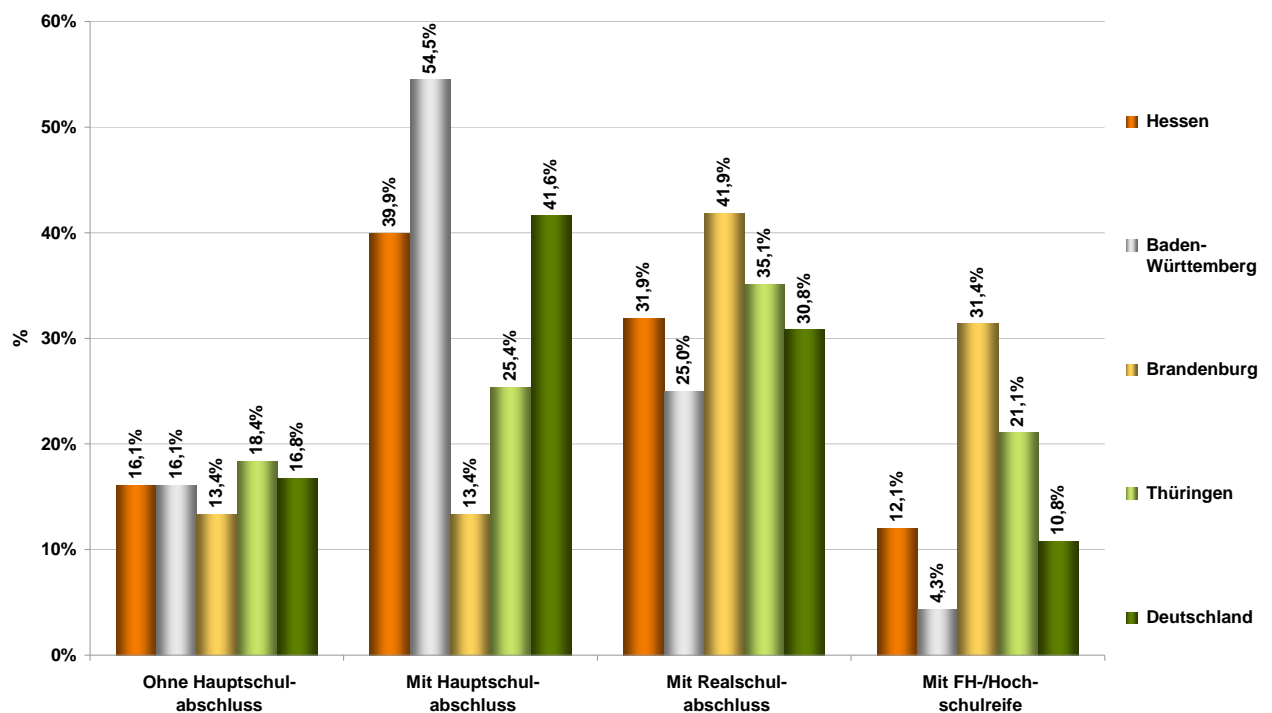
Tabelle 5: Absolventen/Abgänger (Deutsche/Ausländer; Männer/Frauen) nach Abschluss-Schularten in Hessen, 2006, in %

	Ausländer		Deutsche	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Ohne Hauptschulabschluss	18,1%	14,0%	7,9%	5,0%
Mit Hauptschulabschluss	42,8%	36,9%	26,1%	18,7%
Mit Realschulabschluss	29,5%	34,4%	40,4%	42,0%
Mit Fachhochschulreife	1,7%	2,9%	2,3%	2,8%
Mit allgemeiner Hochschulreife	7,9%	11,8%	23,3%	31,5%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Quelle: Statistisches Bundesamt (2007a): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Fachserie 11 Reihe 1; eigene Berechnungen

Ein besonderer Hinweis auf Strukturprobleme für in Deutschland lebende Menschen mit Migrationshintergrund ergibt sich bei einem Vergleich der Schulabschlüsse innerhalb der Bundesrepublik (siehe Abbildung 3), Bildungserfolge von ausländischen Jugendlichen sind sehr wohl vorhanden:

Abbildung 3: Ausländische Absolventen nach Schularten in verschiedenen Bundesländern und Deutschland, 2006, in %



Quelle: Statistisches Bundesamt (2007a): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Fachserie 11 Reihe 1; eigene Berechnungen

Hierbei ergibt sich für Brandenburg eine im Bundesvergleich völlig überraschende Situation: Der Abiturientenanteil unter den ausländischen Jugendlichen ist in Brandenburg höher als der Abiturientenanteil in den aufgeführten Bundesländern sowie bundesweit. Einerseits gibt es eine Bildungsmigration von Polen nach Ostbrandenburg. Die Schüler kämen eigens nach Brandenburg, um hier ein Abitur zu machen. Zudem vermutet Weiss (2006), dass ein weiterer Schlüssel in der unterschiedlichen Herkunftsstruktur der ausländischen Bevölkerung im Vergleich zwischen Ost und West liege. Ein großer Anteil der Zuwanderer in den Ostländern stammte aus Asien oder Osteuropa, wo die Familien bildungsorientierter seien als in den Staaten, die Ziel der Anwerbungswellen gewesen seien. Gerade Zuwanderer aus Vietnam oder jüdische Einwanderer aus dem Raum der ehemaligen UdSSR wiesen eine stärkere Bildungsorientierung auf. Hinzu kommt, dass zum Beispiel unter der großen Gruppe der Vietnamesen fast alle Kinder von klein auf in den Kindergarten gehen und dort Deutsch lernen. Der relativ geringe Anteil von Migrantenkindern an den Schulen könnte außerdem die Möglichkeit der individuellen Förderung verbessern (vgl. Weiss 2007).

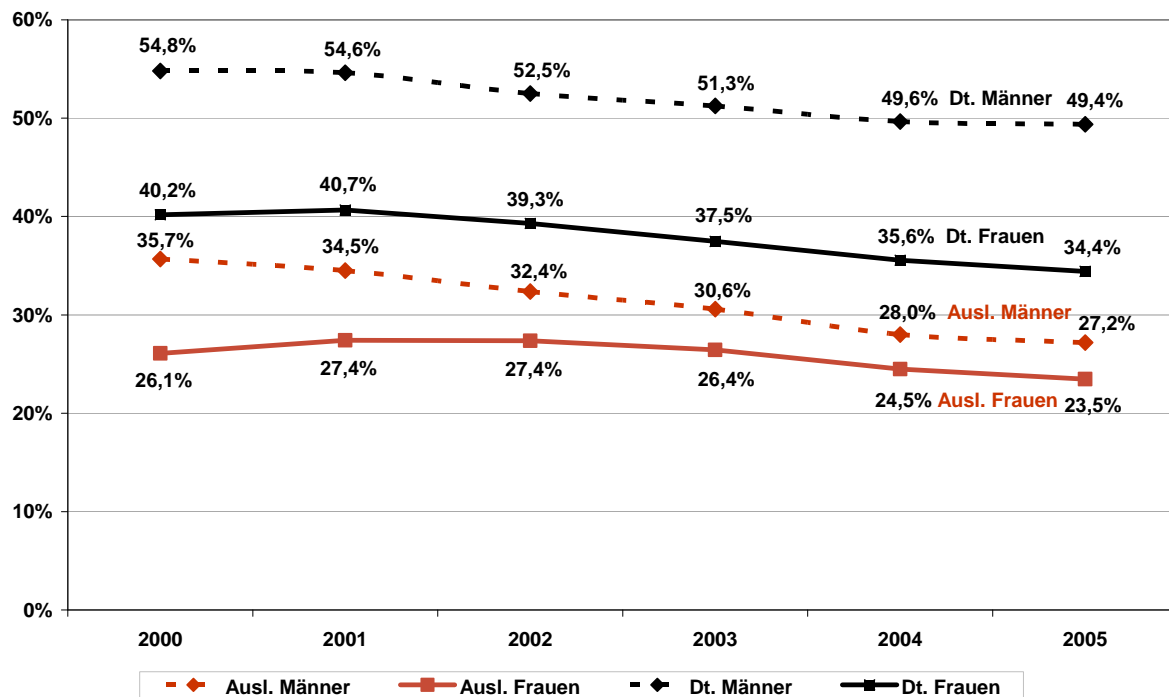
4.2 Berufliche Bildung und berufliche Schulen

Die berufliche Erstausbildung spielt eine wichtige Rolle in der beruflichen Bildung – sie ist immer noch bedeutend für den Einstieg in das Berufsleben. Bis zu zwei Drittel der Absolventen eines Abgangsjahres nahmen nach der Schule eine betriebliche Ausbildung auf (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2006).

Ausbildungschancen: Stolpern an der ersten Schwelle

Zwei Rahmenbedingungen kennzeichnen die Ausbildungschancen von Jugendlichen: Einerseits herrschte in der Vergangenheit zumeist eine angespannte Ausbildungsmarktlage, da zu viele Bewerber auf freie Ausbildungsplätze kamen. Andererseits sind die Qualifikationsanforderungen bedingt durch den technischen Fortschritt in zahlreichen Ausbildungsberufen stetig gestiegen. Für den Erfolg des Übergangs von der Schule in die berufliche Ausbildung – also für die erste Schwelle – sind gute Schulabschlüsse heute wichtiger denn je. Aufgrund im Durchschnitt niedrigerer Schulabschlussqualitäten bei ausländischen Jugendlichen (vgl. Tabelle 5) fallen deren Ausbildungschancen entsprechend ungünstiger aus. Dies wird deutlich anhand von Ausbildungsbeteiligungsquoten (Anzahl der Auszubildenden bezogen auf die Wohnbevölkerung im Alter von 16 bis unter 20 Jahren) von deutschen und ausländischen Jugendlichen (vgl. Abbildung 4). So lag im Jahr 2005 bei deutschen Männern die Quote bei 49,4 Prozent - bei den ausländischen Männern hingegen nur bei 27,2 Prozent. Insgesamt weisen Frauen deutlich geringere Beteiligungsquoten auf (deutsche Frauen: 34,4 %, ausländische Frauen: 23,5 %), da Frauen häufiger schulische Berufsausbildungen besuchen (z. B. im Gesundheitswesen, vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2006). Noch 2002 lag der Rückgang bei der Ausbildungsbeteiligung bei allen vier Gruppen deutlich höher als heute, besonders stark bei ausländischen Männern. Dies ist bedingt durch den Abbau von klassischen gewerblichen Ausbildungsberufen, welche in besonders hohem Maße von ausländischen Männern nachgefragt werden.

Abbildung 4: Ausbildungsbeteiligung von Ausländern und Deutschen (Männer und Frauen), 2000 bis 2005 in Hessen, in %



Ausbildungsbeteiligungsquote = Anzahl Auszubildende / Anzahl Wohnbevölkerung im Alter 16. b. u. 20 Jahre

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Berechnung

Ursächlich für die geringere Ausbildungsbeteiligung sind einerseits schulische und sprachliche Qualifikationsdefizite von jungen Ausländern, andererseits sind Benachteiligungen in Form bewusster oder unbewusster Diskriminierung bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz nicht auszuschließen (vgl. Burkert/Seibert 2007). Bei ausländischen Auszubildenden ist neben der geringeren Ausbildungsbeteiligung eine stärkere Konzentration auf wenige Ausbildungsberufe zu beobachten. Noch dazu sind diese Ausbildungsberufe durch geringere Karriere- und Verdienstmöglichkeiten gekennzeichnet (vgl. Büchel 2002).

Die geringeren Ausbildungsbeteiligungsquoten bei der dualen Berufsausbildung, welche Teilnahme in Berufsschulen in Teilzeit bedingen, spiegeln sich in der Häufigkeit des Besuchs einer Vollzeit-Berufsschule für ausländische Jugendliche wider. Sowohl für ausländische Mädchen als auch Jungen ist ein im Vergleich zu Deutschen überproportionaler Anteil in Vollzeit-Berufsschulen zu verzeichnen (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Deutsche und ausländische Schüler/innen nach Schularten der beruflichen Bildung (Voll-/Teilzeit), Hessen, Schuljahr 2006/2007

	ausländische Schüler/innen		deutsche Schüler/innen	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Teilzeit-Berufsschulen	53,5%	48,7%	66,7%	56,8%
Vollzeit-Berufsschulen	46,5%	51,3%	33,3%	43,2%
<i>Summe</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>

Quelle: Statistisches Bundesamt (2007b): Bildung und Kultur. Berufliche Schulen. Fachserie 11 Reihe 2, Schuljahr 2006/2007

Zeichnet man nun ein differenziertes Bild von den Besuchen in Vollzeit-Schulen, zeigt sich einerseits eine erhöhte Beteiligung von ausländischen Jugendlichen (im Vergleich zu deutschen) im Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr und andererseits eine unterproportionale Beteiligung bei Fachoberschulen/-gymnasien und -schulen (vgl. Tabelle 7). Untersuchungen verweisen auch darauf, dass der seit Jahren steigende Anteil von Altbewerbern an den Lehrstellenbewerbern eines Jahrgangs ebenfalls aufzeigt, dass die Probleme beim Übergang in eine betriebliche Ausbildung zunehmen - und dies gilt auch für besser qualifizierte Jugendliche. Auch bei den Alternativen zur betrieblichen Ausbildung wie z. B. den berufsvorbereitenden Maßnahmen oder der Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen steigt der Anteil der besser Qualifizierten. Insgesamt verstärken sich für leistungsschwächere Bewerber damit die Zugangsprobleme zu einer beruflichen Ausbildung (vgl. Antoni et al. 2007).

Tabelle 7: Deutsche und ausländische Schüler/innen nach Schularten der beruflichen Bildung (nur Vollzeit), Hessen, Schuljahr 2006/2007

	ausländische Schüler/innen		deutsche Schüler/innen	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Berufsvorbereitungsjahr	16,4%	12,9%	6,4%	4,0%
Berufsgrundbildungsjahr in vollzeitschulischer Form	9,0%	6,5%	5,3%	3,8%
Berufsfachschulen	39,5%	45,1%	31,0%	40,6%
Fachoberschulen	21,5%	18,6%	29,5%	23,7%
Fachgymnasien	9,7%	8,0%	18,6%	13,6%
Fachschulen	3,9%	8,9%	9,2%	14,3%
<i>Summe</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>

Quelle: Statistisches Bundesamt (2007b): Bildung und Kultur. Berufliche Schulen. Fachserie 11 Reihe 2, Schuljahr 2006/2007

5 Integration in den Arbeitsmarkt

Die wichtigste Grundlage für eine dauerhafte gesellschaftliche Teilhabe bildet eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration. Die EU-Kommission formuliert: „Immigration is only helpful if immigrants and their descendants have equal opportunities for successful integration within the economy and society“ (EU-Kommission 2007: 104). Arbeitsmarktintegration dient der Sicherung des eigenen Lebensunterhalts und der Teilnahme an vielen gesellschaftlichen Aspekten des Lebens in Deutschland. Eine fehlende oder auch mangelhafte Arbeitsmarktintegration führt aber auch dazu, dass die Ressourcen von Migranten ungenutzt bleiben – dabei kann eine bessere Nutzung sowohl den individuellen Wohlstand steigern als auch die öffentliche Hand entlasten.

Geringere Erwerbsbeteiligung

Die Erwerbsquote ist ein wichtiger Indikator zur Messung der Arbeitsmarktintegration. Sie gibt Auskunft über den Anteil der Erwerbspersonen (d. h. Erwerbstätige und Erwerbslose) in einer bestimmten Altersklasse an der gleichaltrigen Bevölkerung. Tabelle 8 zeigt, dass sich die Erwerbsquote von Männern mit und ohne Migrationshintergrund kaum unterscheidet (87 %). Auf einem deutlich geringeren Niveau befindet sich die Erwerbsquote der Frauen, wobei Migrantinnen eine geringere Erwerbsquote aufweisen. Über die Arbeitsmarktintegration informiert die Erwerbstätigenquote. Sie bildet den Anteil der tatsächlich Erwerbstätigen an der Bevölkerung in der entsprechenden Altersklasse ab und zeigt damit den Anteil der Beschäftigten am Arbeitsmarkt auf. Die Niveauunterschiede zwischen Männern und Frauen verringern sich, da Frauen insgesamt geringere Erwerbslosenquoten haben. Sowohl bei Migranten (12,2 Prozentpunkte) als auch bei Migrantinnen (9,7 Prozentpunkte) sinkt die Erwerbstätigenquote im Vergleich zur Erwerbsquote stark ab – Ursache hierfür ist das unterschiedliche Ausmaß von Erwerbslosigkeit. Sie liegt bei Menschen mit Migrationshintergrund in Hessen wie in Deutschland insgesamt mehr als doppelt so hoch wie bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Tabelle 8: Erwerbsbeteiligung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen, nach Geschlecht, 2005, in %

	Erwerbstätigen- quote	Erwerbslosen- quote	Erwerbsquote
Alle			
ohne Migrationshintergrund	74,7%	5,0%	79,7%
mit Migrationshintergrund	64,3%	10,9%	75,2%
Frauen			
ohne Migrationshintergrund	67,7%	4,5%	72,2%
mit Migrationshintergrund	53,8%	9,7%	63,5%
Männer			
ohne Migrationshintergrund	81,6%	5,5%	87,1%
mit Migrationshintergrund	74,8%	12,2%	87,0%

Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

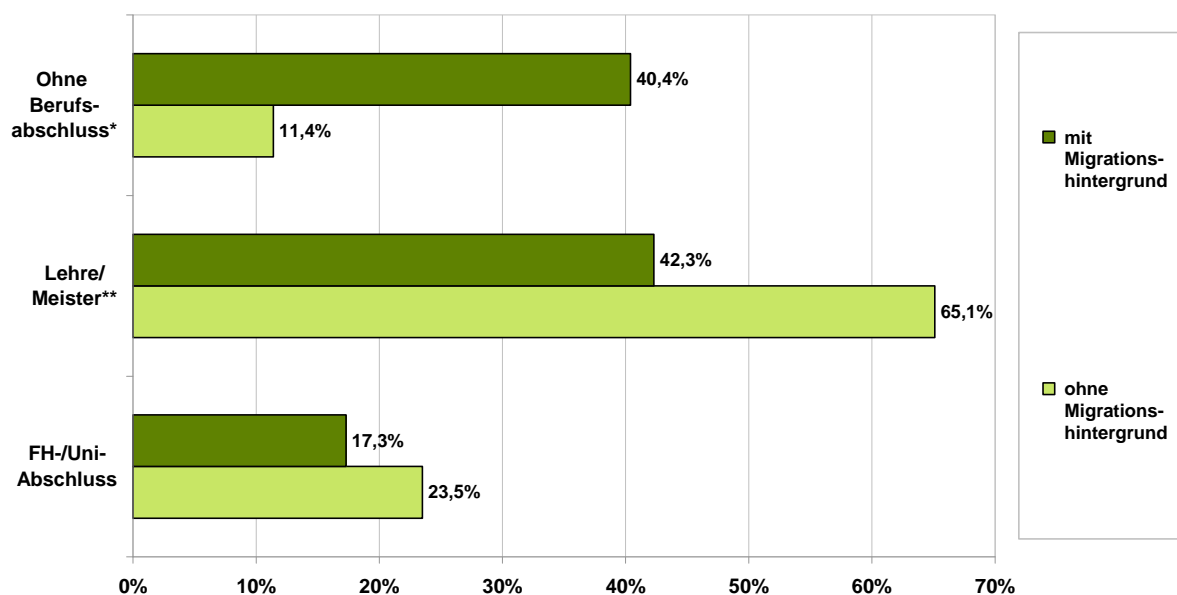
In Abhängigkeit vom Alter und der damit verbundenen Lebenssituation (z. B. Familienphase etc.) ändert sich die Arbeitsmarktbeteiligung (vgl. für eine Erwerbsbeteiligung nach Altersklassen Tabelle 12 und Tabelle 13 im Anhang).

Ein europäischer Vergleich zeigt ein anderes Bild: In den meisten europäischen Staaten liegt die Beschäftigungsquote der Migranten höher als die der einheimischen Bevölkerung. Auch in Deutschland liegt die Beschäftigungsquote der EU-Ausländer fast so hoch wie die der Deutschen. Der Abstand der Beschäftigungsquote der Nicht-EU-Ausländer (in Deutschland die Mehrheit) zur einheimischen Bevölkerung ist in keinem anderen europäischen Land so hoch wie in Deutschland (OECD 2007).

Geringer qualifiziert in der Bildungsgesellschaft

Qualifizierte Bildung und Abschlüsse sind wichtige Voraussetzungen für eine qualifizierte Tätigkeit im Erwerbsleben. Migranten haben häufig – in Abhängigkeit vom Zuzugsalter – ihre Abschlüsse in ihrem Herkunftsland erworben. Abbildung 5 zeigt die Verteilung der drei Qualifikationsstufen (ohne Berufsabschluss; Lehre/Meister und FH-/Uni-Abschluss) bei Männern auf (vgl. Tabelle 14 im Anhang - auch mit Daten für Frauen). Sehr deutlich zeigt sich bei Migranten ein deutlich höherer Anteil mit niedrigen Abschlüssen. Berufliche Zertifikate sind von großer Bedeutung für eine Beteiligung am Arbeitsmarkt und der Mangel an qualifizierten Abschlüssen stellt eine gravierende Hürde für die Erwerbsbeteiligung dar. Besorgniserregend ist vor allem der hohe Anteil an Personen ohne Abschluss unter den Menschen mit Migrationshintergrund.

Abbildung 5: Beruflicher Abschluss, Männer mit und ohne Migrationshintergrund, 25 bis unter 65 Jahre, Hessen, 2005, in %



Legende:

*ohne: Altnausbildung, BVJ, noch in Ausbildung, ohne Angabe

** mit: berufsqualifizierender Ausbildung

Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

Der Erwerbsstatus zeigt auf, welcher Art von Tätigkeit Erwerbstätige nachgehen. Bei Migranten (Männer und Frauen) fallen einerseits überdurchschnittliche Arbeiteranteile auf, andererseits unterscheiden sich die beiden Gruppen nicht bezüglich ihrem Selbständigenanteil (vgl. Tabelle 15 im Anhang; für die Bedeutung der Selbständigkeit von Migranten vgl. Leicht/Leiß 2007).

Die Erwerbstätigen mit und ohne Migrationshintergrund sind in unterschiedlichem Ausmaß auf die Wirtschaftsbereiche verteilt. Männer mit Migrationshintergrund sind eher im Produzierenden Gewerbe sowie Handel/Gastgewerbe/Verkehr tätig, während Männer ohne Migrationshintergrund überproportional im Bereich Sonstige Dienstleistungen zu finden sind (vgl. Tabelle 9). Erwerbstätige Frauen beider Gruppen unterscheiden sich weniger bei der Verteilung über die Wirtschaftsbereiche. Ein höherer Anteil an Migrantinnen arbeitet im Handel/Gastgewerbe/Verkehr und ein geringerer Anteil im Sonstigen Dienstleistungsbereich als Personen ohne Migrationshintergrund.

Tabelle 9: Erwerbstätige Männer und Frauen, 25 bis unter 65 Jahre, nach Wirtschaftsbereichen, mit und ohne Migrationshintergrund, Hessen, 2005, in %

Männer, 25 bis unter 65 Jahre				
	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gast- gewerbe, Verkehr	Sonst. Dienstleistungen
ohne Migrationshintergrund	1,8%	37,0%	21,1%	40,1%
mit Migrationshintergrund	0,0%	42,2%	31,5%	26,3%

Frauen, 25 bis unter 65 Jahre				
	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gast- gewerbe, Verkehr	Sonst. Dienstleistungen
ohne Migrationshintergrund	0,9%	14,7%	22,3%	62,1%
mit Migrationshintergrund	0,0%	15,4%	27,7%	56,9%

Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

Insgesamt ist eine schlechtere Ausgangssituation am Arbeitsmarkt für Menschen mit Migrationshintergrund festzustellen: Sie sind - im Durchschnitt - geringer qualifiziert, haben schlechtere Jobchancen und sind häufiger erwerbslos.

6 Fazit

In dieser Studie wurde die Integration in das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt von Menschen mit Migrationshintergrund in Hessen untersucht. Von den aufgezeigten Integrationsschwierigkeiten sind zwar nicht nur Migranten betroffen – aber häufig ist es die Kombination von migrationspezifischen, qualifikationsspezifischen und sozialen Problemlagen, die die Integration erschweren. Die geringe Qualifikation von Ausländern und Personen mit Migrationshintergrund dürfte der wichtigste Grund für die Probleme der Arbeitsmarktintegration sein: Migranten sind doppelt so häufig erwerbslos wie Menschen ohne Migrationshintergrund. Das Risiko von Erwerbslosigkeit von Personen mit Migrationshintergrund ist umso höher, je geringer ihr Qualifikationsniveau ist. Wie Abschnitt 4 und Ab-

schnitt 5 zeigen, bestehen Integrationsprobleme in allen Phasen der Erwerbsbiografie: Die Nachkommen von Migranten haben häufiger keinen oder nur einen niedrigen allgemeinbildenden Schulabschluss. Dies wirft erhebliche Probleme beim Übergang von Schule zu Ausbildung auf: Die Ausbildungsbeteiligungsquote ist insbesondere von ausländischen Männern gering und im Zeitverlauf weiter gesunken. Dieser Entwicklung gilt es gegenzusteuern, denn durch eine berufliche Integration kann auch eine gesellschaftliche Integration gelingen. Eine erfolgreiche Integration aber ist unabdingbar – einerseits sind die Lebenslagen und Chancen zu verbessern, andererseits dürfen vorhandene Ressourcen nicht verschüttet bleiben.

Mangelnde Bildungs- und Arbeitsmarktchancen können zu Einschränkungen der Teilhabe der Migranten und ihrer Nachkommen am sozialen und kulturellen Leben in der Einwanderungsgesellschaft führen. Umgekehrt sinkt die Akzeptanz von Ausländern und der Einwanderungspolitik in der einheimischen Bevölkerung, je schlechter die Migranten und ihre Nachkommen in den Arbeitsmarkt integriert werden (Wasmer/Koch 2004).

Integrationspolitik ist Bildungspolitik

Schlechte Arbeitsmarktintegration von Migranten ist eng verbunden mit der (mangelnden) Integration in das Bildungssystem. Für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt ist Bildung - in Form einer qualifizierten Schulausbildung und einer beruflichen Erstausbildung - der Schlüssel.

Daher sind erhebliche bildungspolitische Anstrengungen notwendig und unerlässlich. Dem anstehenden demografischen Strukturbruch in Hessen und dem erhöhten Fachkräftebedarf ist mit einer besseren Nutzung von brachliegenden Potenzialen bei Migranten und ihren Nachkommen als in der Vergangenheit zu begegnen. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an den Erwerbspersonen insgesamt wird weiter steigen. Gerade in den jüngeren Altersgruppen sind Personen mit Migrationshintergrund in Hessen wesentlich stärker vertreten als bei der übrigen Bevölkerung. Dies hat zur Folge, dass in den nächsten Jahren wesentlich mehr Migranten in den Arbeitsmarkt ein-, als altersbedingt austreten.

Wären also Jugendliche mit Migrationshintergrund in Hessen besser integriert, wäre das verfügbare Humankapital größer. Präventive Bildungspolitik als Integrationspolitik ist außerdem weitaus kostengünstiger als die Finanzierung einer nicht gelungenen Arbeitsmarktintegration (Straubhaar 2008). Insbesondere sind hier Programme sinnvoll, die die spezifische Situation von Menschen mit Migrationshintergrund aufnehmen und eine spätere Eingliederung in den Arbeitsmarkt ermöglichen. Hessen hat mit dem Landesprogramm „Ausbildung in der Migration“ als erstes Bundesland ein speziell auf junge Menschen mit Migrationshintergrund zugeschnittenes Programm geschaffen, das Ausbildungsstellenbewerbern ohne Chancen auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz die Möglichkeit einer außerbetrieblichen Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf eröffnet.

Auch sind bereits vorhandene Potenziale zu nutzen - Migranten werden aber auch oft nicht entsprechend ihrem Qualifikationsniveau eingesetzt aufgrund fehlender oder zeitverzögerter Anerkennung. Hier gibt es sowohl bei den gesetzlichen Regelungen als auch den Kammern noch Reformbedarf. Transparente Anerkennungsrichtlinien und schnelle Entscheidungen bei der Anerkennung von Qualifikationen können einen Beitrag zur effizienten Nutzung des Humankapitals leisten (Englmann/Müller 2007).

7 Anhang

Tabelle 10: Altersstruktur von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen, 2005, absolut/in %

Bevölkerung – im Alter von ...bis unter ... Jahren	ohne Migrations- hintergrund (in 1000)	mit Migrations- hintergrund (in 1000)	ohne Migrations- hintergrund (in %)	mit Migrations- hintergrund (in %)
0 bis unter 15	530,57	313,63	11,4%	21,9%
15 bis unter 20	222,01	114,39	4,8%	8,0%
20 bis unter 25	230,34	115,62	4,9%	8,1%
25 bis unter 35	491,59	242,99	10,6%	17,0%
35 bis unter 45	813,02	236,13	17,4%	16,5%
45 bis unter 55	677,17	178,98	14,5%	12,5%
55 bis unter 65	609,94	124,59	13,1%	8,7%
65 bis unter 75	595,87	71,68	12,8%	5,0%
75 und älter	490,91	32,35	10,5%	2,3%
<i>Summe</i>	<i>4.661,42</i>	<i>1.430,36</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>

Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

Tabelle 11: Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen nach nicht-administrativen Einheiten und nach Gemeindegrößenklassen, 2005, in %

Verteilung nach nicht-administrativen Einheiten	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund
Agglomerationsräume	59,2%	70,9%
Verstädterte Räume	34,2%	25,4%
Ländliche Räume	6,6%	3,7%
<i>Summe</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>

Gemeindegrößenklassen	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund
unter 2 000 Einwohner	0,5%	0,0%
2 000 bis unter 5 000 Einwohner	6,4%	2,3%
5 000 bis unter 10 000 Einwohner	19,5%	9,6%
10 000 bis unter 20 000 Einwohner	27,3%	20,4%
20 000 bis unter 50 000 Einwohner	20,9%	22,2%
50 000 bis unter 100 000 Einwohner	6,5%	10,9%
100 000 bis unter 200 000 Einwohner	6,6%	10,5%
200 000 bis unter 500 000 Einwohner	3,9%	6,2%
500 000 und mehr Einwohner	8,4%	17,9%
<i>Summe</i>	<i>100,0%</i>	<i>100,0%</i>

Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

Tabelle 12: Erwerbsbeteiligung von Männern mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen nach Altersklassen, 2005, in %

Männer						
Alter von... bis unter... Jahre	Erwerbsquote		Erwerbstätigenquote		Erwerbslosenquote	
	ohne Migrations- hintergrund	mit Migrations- hintergrund	ohne Migrations- hintergrund	mit Migrations- hintergrund	ohne Migrations- hintergrund	mit Migrations- hintergrund
16 b. u. 25	55,3%	53,5%	48,5%	44,0%	6,8%	9,5%
25 b. u. 35	90,1%	89,6%	84,6%	76,4%	5,5%	13,2%
35 b. u. 45	96,5%	92,7%	90,6%	80,9%	5,9%	11,8%
45 b. u. 55	93,0%	90,6%	87,2%	78,3%	5,8%	12,3%
55 b. u. 65	65,3%	66,9%	60,7%	55,9%	4,6%	11,0%

Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

Tabelle 13: Erwerbsbeteiligung von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund in Hessen nach Altersklassen, 2005, in %

Frauen						
Alter von... bis unter... Jahre	Erwerbsquote		Erwerbstätigenquote		Erwerbslosenquote	
	ohne Migrations- hintergrund	mit Migrations- hintergrund	ohne Migrations- hintergrund	mit Migrations- hintergrund	ohne Migrations- hintergrund	mit Migrations- hintergrund
16 b. u. 25	49,7%	40,3%	44,6%	34,7%	5,1%	5,6%
25 b. u. 35	78,4%	58,7%	73,0%	50,1%	5,4%	8,6%
35 b. u. 45	82,6%	69,5%	78,0%	57,8%	4,6%	11,7%
45 b. u. 55	80,7%	72,0%	76,0%	62,7%	4,7%	9,3%
55 b. u. 65	44,1%	48,5%	40,5%	40,1%	3,6%	8,4%

Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

Tabelle 14: Beruflicher Abschluss, Männer und Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, 25 bis unter 65 Jahre, Hessen, 2005, in %

Männer 25 bis unter 65 Jahre				
	Ohne Berufsabschluss*	Lehre/Meister**	FH-/Uni-Abschluss	
ohne Migrationshintergrund	11,4%	65,1%	23,5%	100,0%
mit Migrationshintergrund	40,4%	42,3%	17,3%	100,0%

Frauen 25 bis unter 65 Jahre				
	Ohne Berufsabschluss*	Lehre/Meister**	FH-/Uni-Abschluss	
ohne Migrationshintergrund	17,6%	66,8%	15,6%	100,0%
mit Migrationshintergrund	47,1%	38,2%	14,7%	100,0%

Legende:

*ohne: Anlernausbildung, BVJ, noch in Ausbildung, ohne Angabe

** mit: berufsqualifizierender Ausbildung

Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

Tabelle 15: Stellung im Beruf, Männer und Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, 25 bis unter 65 Jahre, Hessen, 2005, in %

Männer 25 bis unter 65 Jahre					
	Selbständige	Beamte	Angestellte	Arbeiter/ mith. Fam.	Summe
ohne Migrationshintergrund	15,5%	8,8%	51,0%	24,7%	100,0%
mit Migrationshintergrund	14,3%	0,0%	36,1%	49,6%	100,0%

Frauen 25 bis unter 65 Jahre					
	Selbständige	Beamte	Angestellte	Arbeiter/ mith. Fam.	Summe
ohne Migrationshintergrund	8,8%	6,8%	69,6%	14,9%	100,0%
mit Migrationshintergrund	8,6%	0,0%	52,8%	38,6%	100,0%

Quelle: Mikrozensus 2005, Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Darstellung

8 Literatur

- Antoni, Manfred; Dietrich, Hans; Jungkunst, Maria; Matthes, Britta; Plicht, Hannelore (2007): Jugendliche: Die Schwächsten kamen seltener zum Zug. IAB-Kurzbericht, Nr. 02/2007, Nürnberg.
- Brenke, Karl (2008): Migranten in Berlin: Schlechte Jobchancen, geringe Einkommen, hohe Transferabhängigkeit. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 35/2008.
- Büchel, Felix (2002): "Successful Apprenticeship-to-Work Transitions: On the Long-Term Change in Significance of the German School-Leaving Certificate." IZA Discussion Papers, No. 425.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2006): Berufsbildungsbericht 2006, Bonn.
- Burkert, Carola; Seibert, Holger (2007): Labour market outcomes after vocational training in Germany - equal opportunities for migrants and natives? IAB Discussion Paper, No. 31/2007, Nürnberg.
- Englmann, Bettina; Müller, Martina (2007): Brain Waste. Die Anerkennung von ausländischen Qualifikationen in Deutschland. Tür an Tür – Integrationsprojekte GmbH (Hrsg.), Augsburg. <http://www.berufliche-erkennung.de> – Stand 20.10.2008.
- EU-Kommission (2007): Europe's demographic future: Facts and Figures, Luxemburg.
- Hessisches Statistisches Landesamt (2007a): Migration in Hessen 2005, Mikrozensus 2005, Wiesbaden.
- Hessisches Statistisches Landesamt (2007b): Armutsgefährdung in Hessen zwei Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt, Presseinformation vom 19.12.2007, Wiesbaden.
- Kawka, Rupert (2006): Unterschiede in den Lebenshaltungskosten: ein Ausgleich für regionale Disparitäten? In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 6/7.2006, S. 366-361.
- Konsortium Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (2006): Bildung in Deutschland, Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration, Bielefeld. <http://www.bildungsbericht.de> – Stand 20.10.2008.
- Kristen, Cornelia (2006): Ethnische Diskriminierung in der Grundschule? Die Vergabe von Noten und Bildungsempfehlungen., Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Heft 1, Jg. 58, S. 79-97.
- Leicht, René; Leiß, Markus (2007): Bedeutung der ausländischen Selbständigen für den Arbeitsmarkt und den sektoralen Strukturwandel. Mannheim: Institut für Mittelstandsforschung. http://www.bamf.de/cIn_092/nn_441838/DE/Migration/Forschung/Ergebnisse/Expertisen/expertisen-node.html?__nnn=true – Stand 20.10.2008.
- OECD (2007) (Hrsg.): International Migration Outlook, Paris.
- Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration (2004): Erfahrung nutzen, Neues wagen. Jahresgutachten des Sachverständigenrates für Zuwanderung und Integration, Berlin. http://www.bamf.de/cIn_006/nn_443504/DE/Migration/Function/Downloads/ZuwanderungsratGutachten/zuwanderungsrat-gutachten-mehr-node.html?__nnn=true – Stand 20.10.2008.
- Solga, Heike (2002): 'Stigmatization by Negative Selection': Explaining Less-Educated People's Decreasing Employment Opportunities, European Sociological Review, Vol. 18, No. 159-178.
- Statistisches Bundesamt (2007a): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Fachserie 11 Reihe 1.

- Statistisches Bundesamt (2007b): Bildung und Kultur. Berufliche Schulen. Fachserie 11 Reihe 2, Schuljahr 2006/2007.
- Statistisches Bundesamt (2006): „Leben in Deutschland, Ergebnisse des Mikrozensus 2005 (Pressexemplar), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2005): Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2005 - Fachserie 1 Reihe 2.2, Wiesbaden.
- Straubhaar, Thomas (2008): Integrationspolitik ist Bildungspolitik. HWWI Standpunkt, Februar 2008. HWWI: Hamburg. www.hwwi.org/uploads/tx_wilpubdb/HWWI_Standpunkt59.pdf
- Swiaczny, Frank; Horn, Michael; Lukhaup, Rainer (1999): Ausländer in Mannheim - Migration und Integration im Wandel. Arbeitsberichte des Geographischen Instituts der Universität Mannheim, Heft 17, Mannheim.
- Wasmer, Martina; Koch, Achim (2004): Einstellungen und Kontakte zu Ausländern. In: Datenreport 2004. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim (ZUMA), S. 584-594.
- Weiss, Karin (2007): Zuwanderung in den neuen Bundesländern. In: Woyke, Wichard (Hrsg.): Integration und Einwanderung. Wochenschau Verlag, S. 119-140.
- Weiss, Karin (2006): Ausländische Schüler in den neuen Bundesländern – eine Erfolgsstory. In: Auerheimer, Georg (Hrsg.): Schief lagen im Bildungssystem. Opladen: VS Verlag, 179-192.

Impressum

IAB regional. IAB Hessen

Nr. 02 / 2008

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Weddigenstr. 20-22
D-90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes
unter:

http://doku.iab.de/regional/h/2008/regional_h_0208.pdf

IAB im Internet

<http://www.iab.de>

Rückfragen zum Inhalt an

Carola Burkert, Tel. 069/6670 319,
oder e-Mail: Carola.Burkert@iab.de

ISSN 1861-3578